

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. März 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinfomale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 28

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Titel: Aus großer Zeit.
Feuilleton: Vor vierzig Jahren. — Von der Not mit den Nichtverhältnissen.
Korrespondenzen: Aachen (L. G.). — Berlin (M. G.). — Bochum. — Darmstadt (M. G.). — Ebingen. — Erfurt. — Hamburg (M. G.). — Heidelberg (M. G.). — Jena. — Karlsruhe. — Leipzig (Schr.). — Leipzig (Sch.). — Münster i. W. — Straßburg. — Stuttgart.
Rundschau: Bayerischer Maschinenmeistertag. — Protest der General-Kommission der freien Gewerkschaften gegen die verleumderische Schornsteinrohrpreis- und Meisterprüfung. — Plakatsäulenverpachtung in Estlin. — Statistik der Lebensmittelpreise. — Verschärfter Kampf gegen die Kräfte in Amerika. — Origineller Nachruf. — Gewerkschaftsnachrichten.

□□□□ Aus großer Zeit □□□□

Unsre Organisation hätte wohl Veranlassung, in diesem Jahre Gedächtnisfeiern zu veranstalten und nach berühmtem Muster zu schwelgen an den großen Taten, die einst unsre Ahnvordern vollbracht haben. Aber selbst diejenigen, die heute noch unter uns weilen aus dieser großen Zeit, sie dürfen keinen Geschmack daran finden, wenn dieser für den Verband gleich schwieriger wie in ihrem Ausgange gleich glänzender Periode in Außerlichkeiten gedacht werden würde. Wir glauben eine andre, bessere Form zu finden, wenn auf jene Wochen heißen Kampfes zunächst mit alten Erinnerungen zurückgegriffen wird, wie sie uns im „Korr.“ in vergilbten Flugblättern, Zirkularen und Briefen zur Verfügung stehen. Den Allen mögen dadurch jene vergangenen Zeiten, die der Organisation den ersten großen und unbeskrifteten Erfolg brachten und dem Tarifgebäude zunächst ein allgemeines Fundament schufen, wieder aufleben. Die Jungen aber müssen versuchen, sich an der Hand dieser Reminiszenzen eine Vorstellung von dem Geiste zu machen, der damals unsre Reihen besetzte. Auch sollten sie erkennen lernen, daß vor vierzig Jahren schon den eigentlichen Erfolg die Verbandsleitung mit ihrer ausgezeichneten Taktik erzielte. Was nachfolgend zu lesen sein wird, ist also, wie wir nochmals bemerken wollen, nur eine Introdution zu der am Gedenktag des Abschlusses erscheinenden Schilderung des Kampfes von 1873.

Am Erscheinungstage dieser Nummer — 8. März — vollenden sich vierzig Jahre, daß eine deutsche Unternehmerorganisation zum ersten Male den Versuch wagte, eine Gewerkschaft durch das Mittel einer allgemeinen Aussperrung zu zertrümmern. Dieser Arbeitgeberverband, der dem Zeitalter der großen Unternehmerorganisationen nicht etwa mit seiner Mitgliederzahl, wohl aber in der Anwendung damals noch fast unbekannter Kampfmittel gegen die Arbeitererschaft weit vorausseilte, war — der Deutsche Buchdruckerverein!

Diese Unternehmerorganisation, unser Tarifpartner seit 1873, hatte damals ihre Sturm- und Drangperiode. Sie war nicht nur gegen einen allgemeinen Tarif und das neue System der Alphabetsberechnung, sondern auch gegen den Träger und Verfechter dieser Ideen und Forderungen: den Verband. Im Dezember 1872 gingen von den Kreisvorständen der Prinzipale, (von Frankfurt a. M. sogar als „gute, neue“ Weisnachtsmär am 24. Dezember) Zirkulare ins Land, die im Kernpunkte mehrfach wörtlich beflagten:

Die Forderungen des Gehilfenverbandes, die in immer steigendem Maße die Weiterführung geordneter Geschäftsverhältnisse ernstlich zu gefährden drohen, namentlich

1. durch die geforderte Garantie eines Minimalverdienstes ohne Rücksicht auf die Leistungen des Arbeiters, wodurch nicht nur der Arbeitgeber gezwungen wird, zu zahlen, selbst ohne die entsprechende Leistung

- zu erhalten, und auch bei dem Arbeiter selbst jedes Streben nach Fortschritt überflüssig gemacht wird;
2. durch Normierung des sogenannten Spektariffs, d. h. eines Tarifs für Arbeit, die eben keine Arbeit ist;
3. durch die Garantie der Arbeit und Entschädigung für Versäumnisse, ohne dem entsprechend auch dem Arbeiter die Verpflichtung für unausgeübte Fortführung der übernommenen Arbeit aufzulegen;
4. durch die stets wiederkehrende Einmischung in die allgemeinen geschäftlichen Dispositionen, welche lediglich dem Prinzipale zustehen dürfen — wir erinnern an das Lehrlings- und Klassenwesen;
5. auch die Ausschließung derjenigen Arbeiter, welche nicht dem Verband angehören, aus den vorhandenen Klassen usw. usw.

verpflichten uns im Interesse der Selbsterhaltung, den Bestrebungen des Verbandes Widerstand zu leisten und alle diejenigen Elemente des Gehilfenstandes, welche vollständiger Überlegung zugänglich sind, von dem Banne, in dem sie sich befinden, zu lösen.

Diese Definierung der Gehilfenforderungen machen heute, nach 40 Jahren, noch fast ausschließlich den eisernen Bestand der „Prinzipien“ des jetzigen Arbeitgeberverbandes aus. Auf die kürzeste Formel gebracht, deckte sich der damalige Standpunkt des Deutschen Buchdruckervereins mit jenem berühmten Ausspruch eines Leipziger Prinzipals:

Der Verband soll und muß unter jeder Bedingung vernichtet werden!

Die Stuttgarter Prinzipale, die bei dem heillosen lokalen Kampfe von 1872 immerhin auf abgeschliffen hatten, waren die Triebfeder dieses sehr schroffen Vorgehens gegen die Gehilfenschaft. Auf ihr Bestreben kam am 10. Mai 1872 ein allgemeiner Buchdruckeritag zustande, der in Eisenach stattfand, und zu recht folgenschweren Beschlüssen führte. Es wurde im Prinzip eine Aussperrung der Verbandsmitglieder (7000 von 10000 Gehilfen derzeitig im ganzen) ins Auge gefaßt und die Einführung eines Normaltarifs für ganz Deutschland unter Zugrundelegung des von den Leipziger Prinzipalen einseitig aufgestellten Tarifs, ferner die Errichtung von Schiedsämtern sowie die Schaffung einer gleichlaufenden Arbeitsordnung beschlossen. Der Deutsche Buchdruckerverein akzeptierte diese dem Grundsatz der Gleichberechtigung ganz bedenklich zuwiderlaufenden „Programmunkte“, warf sie nach dem 1873er Streike jedoch wieder über Bord. Die in den Jahren zuvor von den Berliner Kollegen ohne größere Schwierigkeiten erzielten Erfolge waren sicherlich zu diesem Verhalten der Prinzipale wesentlich mitbestimmend.

Die Leipziger Kollegen hatten sich unterdes bemüht, mit den Prinzipalen am Orte zu einem Tarifabschlusse zu gelangen und wiederholten am 29. November 1872, ein volles Jahr nach der ersten Antragsstellung, ihre Forderung auf Revision ihres Tarifs. Die Prinzipale lehnten jede Verhandlung ab und drohten mit allgemeiner Kündigung; falls die Personale einzeln vorgehen sollten. Da inzwischen (Oktober 1872) die Gehilfenschaft von Hannover ohne besondere Umstände einen schönen Erfolg auf dem Tarifgebiete verzeichnen konnte, so gab der Deutsche Buchdruckerverein unter dem 3. Dezember 1872 einen Schreckschuß mit folgendem, auch für die Jetztzeit noch höchst „modernen“ Haas ab:

Wenn in irgend einer Stadt von Seiten unter sich geeinigter Gehilfen eine Arbeitseinstellung mit oder ohne Kündigung erfolgt und fortbesteht, trotzdem die Kommission der Frauensmänner den Standpunkt der Prinzipale gerechtfertigt findet, so tritt der Gesamtverein zum Schutze der gefährdeten Vereinsmitglieder ein, indem er an einem und demselben Tag im ganzen Gebiete des Deutschen Buchdruckervereins die Vereinsmitglieder allen Gehilfen kündigen wird, die einer Verbindung angehören, welche den

betreffenden Streik veranlaßt hat oder unterstützt. Kein Gehilfe, der während des Streiks ausgetreten oder entlassen ist, darf während der Dauer desselben in einer Vereinsoffizin angestellt werden. Als Konventionalstrafe wird die Buße von so viel mal 10 Talern festgesetzt, als zur Zeit der Entlassungsordre Gehilfen in der betreffenden Offizin beschäftigt waren.

Die Leipziger Kollegen suchten durch ihre Vertretung aber immer von neuem zu Verhandlungen mit den Prinzipalen zu kommen; jedoch vergeblich, die Ablehnung erfolgte unter ganz brüskten Formen. Darauf berief die Verbandsleitung eine sich aus allen Gauen zusammensetzende Tariffkommission der Gehilfen ein, die in den Tagen vom 13. bis 17. Januar 1873 einen allgemeinen deutschen Tarif auf der Grundlage der Alphabetsberechnung mit einem Tausendpreise von 30 Pf. ausarbeitete. Dieser wurde am 22. Januar den Prinzipalen vorgelegt, von diesen am 25. Januar aber abgelehnt, worauf auch zugleich die Kündigung von Seiten der Leipziger Kollegen erfolgte. Die Verbandsleitung gab dies am 29. Januar im „Korr.“ mit folgenden Zeilen bekannt:

Die Kündigung in Leipzig auf Grund des allgemeinen Tarifs ist eingetreten. Wir dürfen wohl behaupten, daß sich die Verbandsleitung keine Mühe vertrieben ließ, bis zum letzten Augenblick einen Streik zu verhüten. Die über ein volles Jahr währende prinzipielle Ablehnung jedes Antrags der Gehilfen auf gemeinschaftliche Vereinbarung eines Tarifs hat eine Verbitterung erzeugt, die wir nicht mehr zurückzuhalten imstande waren.

Wir bitten nun alle Kollegen, tatkräftig für die gerechte Sache einzustehen, um den hiesigen Gehilfen den Kampf leicht zu erleichtern. Wir dürfen wohl hoffen, daß dies der letzte Kampf sein wird, den wir auszuweichen haben, da sich endlich doch einmal unter unsern Arbeitgebern die Erkenntnis Bahn brechen wird, daß der permanente Krieg nicht geeignet ist, eine gegenseitige Unterstützung in geschäftlicher Hinsicht herbeizuführen, vielmehr zu weiteren unheilvollen Spaltungen führen muß. Solange diese Erkenntnis nicht zum Durchbruche kommt, müssen wir unsern Kampf für Gleichberechtigung mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen und dürfen kein Opfer scheuen, um dieses Ziel zu erreichen.

Dieser Glaube an den letzten Kampf mit der Prinzipalität mußte uns heute etwas naiv an, denn damals war eine mögliche Voraussehung dazu: auf beiden Seiten starke Organisationen, noch lange nicht erfüllt. Jetzt, wo davon ja in weitem Maße gesprochen werden kann, sehen wir dennoch die Friedensstörer unter den Prinzipalen rühriger am Werke denn die Friedfertigen. 350 Gehilfen trafen in Leipzig in den Ausstand, durch die nachfolgende Aussperrung erhöhte sich die Zahl der Kämpfer auf 800. Die Begeisterung schlug nun hohe Flammen in der deutschen Kollegenschaft und die Leipziger Avantgarde fand tatbereite Unterstützung allenthalben. Am 5., 8. und 12. Februar hatte der „Korr.“ an der Spitze des Blattes folgende Warnungsnotiz gebracht:

Wir erwarten, daß kein ehrenhafter Kollege in Leipzig Kondition annimmt. Außerdem sind alle diejenigen Orte zu meiden, in welchen die Prinzipalsmitglieder gegen die Selbstständigkeit der Gehilfen ankämpfen.

Diese unbedenkliche Sperrennotiz brachte die Leipziger Prinzipale aber so in Harnisch, daß eine Anzeige gegen den Verbandspräsidenten und Redakteur Richard Härtel erfolgte, was zu dessen Verurteilung wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung führte. Das war selbstverständlich Bl ins Feuer, zumal es im Rekursverfahren bei dieser Strafe blieb und eine Gegenanzeige Härtels zu keiner Ver-

urteilung der führenden Prinzipale wegen des nämlichen Delikts führte. Aber auch in der Presse erregte dieses Tendenzurteil — ein solches war es! — Unwillen. So schrieb die „Frankfurter Zeitung“:

Die Beurteilung des Vorstehenden des Buchdruckerverbandes, Herrn Richard Härtel, zu sechs Wochen Gefängnis wegen einer Äußerung in seinem durchweg ansständig gehaltenen Blatte — gewisse große liberale Organe auf Ästien könnten sich daran ein Muster nehmen! — wegen einer Äußerung, welche nur mit drakonischer Gefühlsauslegung und drakonischer Härte einer solchen Strafe wert erachtet werden kann, wird hoffentlich auf den vom Beurteilten ergriffenen Rekurs von der zweiten Instanz eine Korrektur erfahren.

Der „Hamburger Korrespondent“ kennzeichnete die Beurteilung Härtels folgendermaßen:

Gerade in Leipzig, wo die Arbeitseinstellung im Buchdruckgewerbe wegen der großen lokalen Bedeutung dieses Industriezweigs die Gemüter ungewöhnlich erhitzt und erregt hat, hätte alles vermieden werden müssen, was auch nur entfernt nach einer Parteinahme der lokalen Autoritäten für das Unternehmerinteresse auszuweisen konnte.

Wie man es bei so bewandten Umständen und angesehener Bewegung, welche eine Ausnahmestellung einnimmt und von sozialdemokratischer Seite ausdrücklich desavouiert wird, seitens des Leipziger Stadtrats für feindselig halten konnte, gegen den Repräsentanten einer der beiden streikenden Teile eine bis jetzt nirgends beobachtete Praxis zu inaugurieren, damit wenigstens indirekt auf den Gang der Differenz Einfluß zu üben, ist uns schlechterdings unbegreiflich.

Wenn auch die ganze Buchdruckerchaft Deutschlands nun einem brodelnden Kessel gleich, so verlor die Verbandsleitung doch nichts von ihrer ruhigen Festigkeit und dem sicheren Takt, welche Eigenschaften sie so sehr auszeichnen. Am 5. März gab sie nämlich im „Korr.“ bekannt:

Der im Dezember v. J. seitens des Prinzipalvereins angedrohte Gewaltakt ist für den 8. März d. J. in Aussicht genommen worden. Die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes werden diesem Angriffe mit der Manneswürde begegnen, die wir von ihnen gewohnt sind.

Der „Korr.“ vom 8. März brachte dann Gewißheit, daß die Dinge nicht mehr aufzuhalten waren:

An dem heutigen Tage beginnt der Entscheidungskampf, ein Kampf um die Gleichberechtigung zwischen Kapital und Arbeit.

Der Deutsche Buchdruckerverband, eine der am meisten organisierten Gewerkschaften, soll vernichtet und dadurch die Bewegung auf lange Zeit gelähmt werden. Alle Gewerkschaften wollen sofort Veranlassung treffen, diejenigen Arbeiterkreise, welche bei der Gewerkschaftsbewegung interessiert sind, von der Sache zu unterrichten und deren Hilfe zur Durchführung dieses Kampfes in Anspruch zu nehmen. Etwas aus Arbeiterkreisen eingehende Geldunterstützungen in

Empfang zu nehmen und in den betreffenden Bezirken zu verausgaben, sind die Herren Gewerkschafter unter der Voraussetzung ermächtigt, daß sie Abrechnung seiner Zeit an das Verbandspräsidium einreichen.

Nun regnete es Erklärungen von beiden Parteien, und man muß sagen, heute würden sich wohl weniger Zeitungen finden, die auch die Gehilfen zu Worten kommen ließen. Zum Hilfsmittel der Flugblätter mußte aber trotzdem vielfach gegriffen werden. Ein drittes von den Breslauer Kollegen an das „vorrurteilsfreie Publikum“ verteiltes Sprachgeschminkt aus, daß es sich um eine von den Prinzipalen ausgespielte Machprobe handelte. Es heißt darin:

Böswilligkeit oder absichtliche Unwahrheit nur kann behaupten, daß die Lohnverbesserungen sich seit dem Bestehen des Verbandes in immer kürzeren Zwischenräumen wiederholen, da gerade den Verbreitern jener Behauptung in der „Normalzeitung“ es bekannt sein mußte, daß die Lohnverhältnisse besonders in Leipzig nicht den Leistungen und Anforderungen entsprechen, welche in ganz besonderem Maß an die dortigen Buchdrucker gestellt werden.

Seit Jahr und Tag waren es besonders die Leipziger Prinzipale, welche durch ihre Schleuderpreise den größten Teil der Arbeiter nach Leipzig zogen und so in den meisten Städten (namentlich in den Sommermonaten) einen Stillstand in unsre Geschäfte brachten, welcher tatsächlichen Arbeitslosigkeit gleichkam. Dies aber konnte nur dadurch möglich sein, daß die Leipziger Prinzipale zu Preisen arbeiteten, welche den dortigen Gehilfen kaum die notwendigen Substanzmittel gewährten.

Dies war der Grund, daß von allen Gehilfen Deutschlands die Forderung ihrer Leipziger Kollegen unterstützt wurde.

Niemand aber hat in Breslau daran gedacht, eine Preisverbänderung zu fordern, sondern von Seiten der hiesigen Prinzipale wurde der Gehilfenchaft die Alternative gestellt: entweder ihrem guten, von den Staatsgerichten garantierten Rechte oder dem Brote zu entsagen. Erfreut Anfinnen fügten sich die Gehilfen nicht, sondern wählten das letztere.

Die Kündigung der Prinzipale ist und bleibt somit ein Gewaltakt, ein Akt unberechtigter Willkür.

Wenn auch eine aus vier Stuttgarter Prinzipalen und je einem aus Breslau, Dresden, Halle a. S. und Hamburg als „Vertrauensmänner“ eingelebte Schiedskommission einen „Wahrpruch“ dahin fällte, daß der Standpunkt der Leipziger Prinzipale „vollständig gerechtfertigt“ der „Strike“ — das „Mortifikationsrecht“ — „angeblich“ noch nicht schriftlich geworden — der Leipziger Kollegen mithin das Gegenstück dapon hätte sein müssen, so dachte man außerhalb unsres Gewerbes doch anders darüber. Die von dem Ausschusse der deutschen Prinzipale in Verfolg genannten „Wahrpruchs“ am 23. Februar ausgegebene Parole, sämtliche Verbandsmitglieder

auszusperren, veranlaßten den jetzt noch in der Buchdruckerbewegung bestens informierten Professor Brenfano zu einer bemerkenswerten Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ des Inhalts:

Die Hauptursache des Streiks liege in der Weigerung des Prinzipalvereins, den Gehilfenverband anzuerkennen, und in dem Wunsche wenigstens eines Teils der Prinzipale, denselben zu sprengen. Die ganze Geschichte unsres Jahrhunderts sehe in Arbeiter und Arbeitgeber nur Verkäufer und Käufer einer Ware. Selbstverständlich erkenne sie deshalb auch die Gleichberechtigung des Arbeiters an, bei Festsetzung der Verkaufsbedingungen seiner Ware mitzumachen, und habe, indem sie die Koalitionsverbote abschaffte, anerkannt, daß ohne Koalition diese Mitwirkung nicht möglich sei. Die Befestigung der Arbeiter bei Abschließung des Kaufvertrages sehe das Bestehen des Gehilfenvereins voraus, und indem die Gehilfen ihren Verband gründeten und sich weigerten, aus demselben auszutreten, befänden sie sich auf völlig gesetzlichem Boden.

Und der schon einmal mit einem sehr verständigen Urteile zitierte „Hamburger Korrespondent“ sagte das noch etwas deutlicher:

Der Leipziger Buchdruckerstreik dauert unverändert fort. Seitens des Prinzipalvereins ist die Ausprägung sämtlicher zum Verbands gehörigen Gehilfen zum 8. März beschlossen worden. Dieser Versuch, die bestorganisierte deutsche Gewerkschaft zu sprengen, entbehrt nicht nur der inneren Berechtigung, sondern jeder Aussicht auf wirklichen Erfolg. Während der Verband $\frac{1}{10}$ der gesamten Gehilfenchaft umfaßt, gehört nur eine Minderheit der deutschen Druckerbeisitzer dem Prinzipalverein an, und diese Minderheit hat sich ins Unrecht durch ihre Weigerung, die Vertretung der Gehilfen anzuerkennen, gesetzt und schon darum um die Aussicht gebracht, bei der Mehrzahl der deutschen Buchdrucker und bei der öffentlichen Meinung einen Rückhalt zu finden. Kommt es wirklich dazu, daß kein Vereinsmitglied einen dem Verband angehörigen Gehilfen in Arbeit nehmen darf, so wird man voraussichtlich nächste Woche das Auscheiden zahlreicher Prinzipalvereinsmitglieder sehen. Die diesen zugemuteten Opfer stehen in keinem Verhältnis zu denen, welche die Leipziger Prinzipale durch Annahme des neuen Tarifs bringen würden.

So kam es auch. Diese Gewaltthat fand in den Reihen der Prinzipalität nicht den von der Vereinsleitung erhofften Anklang: es wurden von den 7000 Verbandsmitgliedern nur 2000 in 300 Druckereien ausgesperrt. Das mußte günstige Perspektiven für den Verlauf des Kampfes verschaffen, über dessen erfolgreichen Ausgang für die Gehilfen und die Voraus für beide Teile zu stehenden Dingen wir später ein anschauliches Bild entwerfen werden.

Der 8. März 1873 bedeutet also den Anbruch einer neuen Epoche in der Geschichte der deutschen Buchdrucker — lehrreich für alle, die aus der Zeit für die Zeit lernen wollen!

□ □ □ □ Vor vierzig Jahren □ □ □ □

Es war eine schöne, erhabende Zeit für uns Buchdrucker das Jahr 1873! Mann für Mann trafen wir damals an, um unsre gerechten Forderungen durchzusetzen.

Nach Ablauf der Kündigungsfrist wurde das Bündel geschmürt. Auch Schreiber dieses verließ Leipzig im Vereine mit den Kollegen Robert Ammarell und Louis Schübler, zwei geborenen Weimarern, die längst ihre Feste in Gena aufgeschlagen haben. Also war auch unser erstes Ziel die Mühenstadt Weimar, wofolbst wir seitens der dortigen Kollegen eine sehr gute Aufnahme fanden und auch erfuhren, daß die Leipziger als Vorläufer der großen Bewegung auf der Reise doppeltes Matikum erhalten sollten.

Nachdem wir drei uns das Versprechen gegeben, für die nächsten Wochen freu zusammenzustehen, ging es weiter in das Thüringer Land. In Gotha hatten wir das „Berggülden“, eine schwarze Aflte, auf der unsre Namen fein säuberlich verzeichnet waren, zu sehen.

Auf unsrer weiteren Reise erlebten wir verschiedene kleine Abenteuer; so in Offenbach, wo der damalige Kassierer nicht genug Geld beizammen hatte, wir uns also jeder einen kleinen Abzug gefallen lassen mußten. In Hersfeld, Fulda und andern Orten hörten wir auf unsern Streik recht anzügliche Bemerkungen.

Ein schnelles Ende sollte nach den kurzen schönen Tagen unsre Gemeinshaft finden, indem meine beiden Reisekollegen in Neuenbüttel bei Pforzheim Kondition erhielten und ich nun meine Straße allein weiter zu ziehen hatte.

In Stuttgart reiste ich am Sonnabendabend zu. Der erste Kollege, mit dem ich das Glück hatte, zu sprechen, war unser lieber alter Didolph. Mein Reisebuch fand in der neuen Form aber nicht seine Anerkennung: mit Härtel hätte er das anders beschreiben. Hierauf landete er mich zum „Schwäbischen Kurier“, wo ich mein Blattkamm erheben sollte, es aber vorläufig noch nicht erhielt. Es wurde mir gesagt, ich sollte in das Vereinslokal gehen, das wofere werde sich dort finden — ich habe es nicht zu bereuen gehabt. Im Vereinslokal, dem „Abelsberger Hof“, das ich erst nach vielem Suchen fand, traf ich den Kollegen Didolph schon an, der väterlich für mich durch Speise und Trank

sorgte und der unermüdet immer wieder die Frage stellte, ob es in Leipzig gut sehe, was ich mit gutem Gewissen mit Ja beantworten konnte.

Der Abend brachte mir eine neue und angenehme Überraschung. Der „Gutenbergs“ hatte eine kleine Festivität, zu der einige Kommen ausgelegt waren, und zu der, als man erfuhr, ein Leipziger sei da, man mich freundlich einlud. Bei meinem Erscheinen wurde ich vom Vorstehenden freundlich begrüßt. In meiner Erwiderung — es war meine Jungferrede — teilte ich den Stuttgarter Kollegen mit, daß ganz Leipzig wie ein Mann dasfche und sieh meine wenigen Worte in ein Hoch auf unsre Organisation ausklingen, was mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Eine für mich dann veranstaltete Zellerfamlung ergab ein gar hübsches Resultat, so daß meine leeren Taschen — ich reiste in Stuttgart mit einem halben Kreuzer zu — auf einmal wieder gefüllt waren.

Der kommende Sonntag brachte mir früh schon den Besuch einiger bekannter Kollegen, die mich mit auf ihre Bude nahmen und dort austafferten, so daß ich im Gehrock und Zylinder in Begleitung liebenswürdiger Menschen die Stadt und ihre Lokale besichtigen konnte. Noch heute gedenke ich dieser wackeren Kollegen mit Dankbarkeit.

Nachdem ich, veranlaßt durch den Vorstand, noch einige Tage in Stuttgart verweilt hatte — Kondition erhielt ich infolge der schwarzen Aflte nicht — verließ ich die gastliche Stätte, an der ich soviel echten Buchdruckergeist kennen gelernt hatte, mit einem Konditionsbrief ins Badische in der Tasche.

Den jüngeren Kollegen wünsche ich allen auf ihrer Walze eben solche erhabende Ergebnisse, auf daß sie später sagen können: Es war doch gut, daß du einer starken Organisation angehörst! Und daß, wenn der Ruf einmal dazu ergehen sollte, sie alle dasfchen wie die Kämpfer von 1873: Mann für Mann!

Von der Not mit den Nichtverbändlern

zeugt folgendes im „Korr.“ vom 5. April 1873 wieder-gegebene Inserat aus der „Thüringer Zeitung“ in Erfurt: An die geehrten Leser dieser Zeitung und die Kollegen in der deutschen Buchdruckerwelt! Der Maschinenmeister A. Birnlein hat trotz des Verbots seitens des Faktors und der Gehilfen meiner

Offizin keine Arbeit heute Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr eingestellt, um zu einer Festlichkeit (er bläzt nebenbei das „Klappenhorn“) aufzupspielen — eine Nebenbeschäftigung, die ihn schon sehr oft mit mir in Konflikt gebracht, da sie ihn zu Unregelmäßigkeiten aller Art sehr oft verleitet.

Es bringt diese böswillige Arbeitseinstellung meine Offizin insofern in die größte Verlegenheit, als augenblicklich sehr eilige und schwierige Arbeiten vorliegen, für welche ein Ersatz bei der momentanen Arbeiterbewegung in der Buchdruckerwelt sobald nicht zu finden sein wird.

An die geehrten Abonnenten meiner Zeitung richte ich die ergebene Bitte: die durch diese rücksichtslose und böswillige Arbeitseinstellung ohne Kündigung veranlaßten Störungen in der regelmäßigen Ausgabe meiner „Thüringer Zeitung“ gütigst entschuldigend zu wollen und mir ihre Rücksicht bis zum Neubeseßen dieser Stelle geneigtest ausgeüben lassen zu wollen.

Ob und wie mich das Geseh eines wohlgeordneten Staates, dessen Schutz ich anrufen gegen solche Willkür, unter welcher der Gesamtbetrieb meiner Offizin wesentlich gestört ist, schätzen wird, darüber werde ich meinen geehrten Lesern und Kollegen in der Buchdruckerwelt seiner Zeit Mitteilung machen.

Friedr. Bartholomäus
Buchdruckereibesitzer, Verleger der „Thüringer Zeitung“.

Heutzutage hätte nicht einmal ein kleiner Prinzipal, bei dem von Gehilfenseite eine derartige Angehörigkeit vorkommen sollte, eine solche Störung für seinen Geschäftsbetrieb dauern zu beschließen. Es braucht auch selbst bei großen Alaktionen der Leserkreis nicht mehr so angeannert zu werden, und die „Kollegen in der deutschen Buchdruckerwelt“ bleiben gleichfalls von diesem wohlbedachten Ausgange verschont. Das sind Bagatelien, über die man wenigstens nicht öffentlich spricht. Aber die Nichtverbändlersgehilfen — ganz gleich, ob ein Anabe, der das Waldhorn bläzt, oder ein sonstiger Schwerenöser — werden auch jetzt noch für zuverlässiger gehalten als die Verbandsmitglieder. Wie man jedoch sieht, war es damals in Erfurt, das unter dem Abfluß an Nichtverbändlern ganz besonders litt, wie es jetzt noch im allgemeinen lit: eine traditionelle Selbsttäufchung!

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Machen. (Typographische Gesellschaft.) Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins hatte die nötigen Vorarbeiten zur Gründung einer Typographischen Gesellschaft getroffen und die Mitglieder am 10. Februar zu einer konstituierenden Versammlung eingeladen. Mit der Ausarbeitung des Statuts wurde der neu gewählte Vorstand betraut, der die Entwürfe der nächsten Verammlung zur definitiven Genehmigung zu unterbreiten hat. Der Anschluss an den Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften wurde gleichfalls beschloffen. Es werden wohl alle vorwärtsstrebenden Kollegen, die in jeder Beziehung technisch auf der Höhe bleiben wollen und die Aufgaben unserer Zeit richtig erkannt haben, sich der Typographischen Gesellschaft freudig anschließen, um in engerem Kollegenkreise die Fachkenntnisse nach jeder Richtung hin zu erweitern und sie entsprechend zu verwerten. Auch den Kollegen, die tagtäglich mühsam und mechanisch ihr Tagewerk verrichten, einem gemeinsamen Zusammenarbeiten bisher gleichgültig gegenüberstanden, sei es zur Pflicht gemacht, sich uns ebenfalls anzuschließen. Genußreiche Stunden werden das sonst eintönige Leben angenehm unterbrechen, und eine größere Schaffensfreudigkeit wird mit der Zeit von selbst eintreten. Vorstehender, an den sämtliche Zuschriften zu richten sind, ist Kollege Eduard Harrach, Machen, Füllcher Straße 1. Möge ein guter Geist unsere Mitglieder für diese Sache befehlen, dann wird der Erfolg ein zufriedenkstellender sein.

L. Berlin. (Brandenburgischer Maschinenfabrikerverein.) Die am 2. März abgehaltene Monatsversammlung war sehr gut besucht. Unter „Bereitschaften“ machte Kollege Braun u. a. auf das vom Bauvorstande herausgegebene Merkblatt für Arbeitslose aufmerksam und ersuchte die Kollegen, danach zu handeln. Sodann konnte er erfreulicherweise mitteilen, daß die Maschinenfabrik Typograph in jedem Monate zweimal ihre Räume und Maschinen dem Vereine zu Nachinstruktionskursen zur Verfügung stellt, gleichfalls werden uns die Lehrkräfte von der Direktion kostenlos gestellt. Dieses Entgegenkommen der Fabrik wurde von der Versammlung hoch anerkannt und der Dank dafür ausgesprochen. Der Vorstand hofft, daß sich eine große Kollegenzahl zu diesen Kursen einfinden werde, denn hier ist den Typographen Gelegenheit gegeben, ihre Kenntnisse bedeutend zu erweitern und in der Praxis zu verwerten. Der erste Unterrichtsabend findet Sonnabend, den 8. März, der zweite Sonnabend, den 15. März, abends von 5 bis 6 Uhr statt. Treffpunkt an beiden Tagen um 4 1/2 Uhr in den „Moabiter Bürgerläden“, Beusselstraße 9. Auch die Monotypfabrik stellt uns in liebenswürdiger Weise ihre Räume zu Unterrichtskursen für Gelehrer zur Verfügung. Der Anfangstermin dieser Kurse wird den Kollegen vom Vorstand mitgeteilt werden. Hierauf wurde ein einstimmig gefaßtes Schiedsgerichtsurteil betreffs der Feiertagsbezahlung verlesen. Betreffs unseres mitteldeutschen Maschinenfabrikers am 25. Mai in Brandenburg a. S. konnte den Mitgliedern das Programm mitgeteilt werden. Sodann erhielt Kollege Kaifer das Wort zu seinem Referat: „Entrepreneurverhältnisse“. Die Ausführungen des Vortragenden waren hochinteressant und der Vorsitzende dankte dem Referenten im Namen des Vereins. Unter „Technischem“ hielt Kollege Reintal einen kurzen Vortrag über „Neuerungen an der Linotype“. 17 Neuaufnahmen waren zu verzeichnen. — Die Quartalsversammlung findet am 6. April statt. Am Abend desselben Tages veranstaltet der Verein einen Lichtbildervortrag mit dem Thema: „Englische und deutsche Gartenstädte“, gehalten vom Geschäftsführer der deutschen Gartenstadtgesellschaft. Anschließend daran Familienkränzchen und Vorträge.

Bochum. Unsere erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 23. Februar hier selbst statt. Der Gesangverein „Einheit Gutesberg“ (Bochum) begrüßte die Erschienenen durch den wohlgeleiteten Vortrag zweier Lieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Gustav Diche (Saffingen) und widmete sodann dem verschiedenen ehemaligen Bauvorsteher von Hannover, Georg Klapproth, einen warmen Nachruf. Zum Andenken an die beiden Verstorbenen erhoben sich die Versammelten von den Sitzen. Die Firma Wiesemann ist aus dem Verzeichnisse der tariffreien Druckerereien gestrichen worden. Die Firma Bockau & Freese hat nach langem Sträuben den Tarif anerkannt. Nach Erstattung des Massenberichts für das vierte Quartal 1912 wurde Vorsitzender Friedemann als Kandidat zur Delegiertenwahl für die Generalversammlung aufgestellt. Sodann gelangten die Anträge an die Generalversammlung zur Beratung. Im allgemeinen fanden die Vorschläge der Bauvorsteherkonferenz Zustimmung; nur bei der Invalidenunterstützung wurde ein Antrag aufgegeben, der die Karenzen etwas herabsetzt. Ebenso wurde gewünscht, daß zwischen freiwilligen und unfreiwilligen Umzug in Zukunft kein Unterschied mehr gemacht werde. Die Versammlung war nicht so besucht, wie es wegen der wichtigen Tagesordnung wünschenswert gewesen wäre. Vom Vorort Bochum waren von 210 Mitgliedern nur 68 erschienen, während die übrigen Orte gut vertreten waren.

Darmstadt. Am 23. Februar fand die Generalversammlung des Bezirksmaschinenfabrikervereins, verbunden mit einer Druckausstellung, statt, welche jedoch nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende rügte den schlechten Besuch, welcher auch in den übrigen Versammlungen während des Jahres zu konstatieren war, trotzdem eine Reihe interessanter technischer Vorträge und Besprechungen zur Tagesordnung standen. Der den Kollegen gedruckt

zugestellte Jahresbericht wurde durch den Vorsitzenden noch in einigen Punkten ergänzt und fand in der Diskussion allgemeine Anerkennung. Mißbilligt wurde die Umsiedelung des Bauobmanns Kollegen Keller (Mannheim). Den Firmen „Frankfurter Zeitung“, „Frankfurter Volksstimme“ und Schnellpressfabrik Albert & Co. sei für ihre Einladung zur Besichtigung der Betriebe auch an dieser Stelle gedankt. Unter Leitung der Technischen Kommission fand ein praktischer Lehrkurs für Gehilfen wie Auslernende statt, welcher ebenfalls eines besseren Besuchs würdig gewesen wäre. Der vom Kassierer erstattete Massenbericht war als gut zu bezeichnen. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Kollegen wiedergewählt. Um jedem Kollegen Gelegenheit zu geben, die 1914 in Leipzig stattfindende internationale Gewerbeausstellung besuchen zu können, soll eine Sparrakasse errichtet werden. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, forderte der Vorsitzende in seinem Schlussworte die Kollegen auf, mehr wie bisher die Veranstaltungen der Sparte durch ihren Besuch zu unterstützen.

Ebingen i. Württbg. Am 22. Februar fand unsere Generalversammlung statt, die von 12 Kollegen besucht war. Nachdem der Vorsitzende einen Jahresrückblick gegeben und der Kassierer den Massenbericht erstattet hatte, schritt man zu den Wahlen. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Einem von nahen Taiffingen eingegangenen Antrag, die dort beschäffigten drei Mitglieder unserm Ortsverein anzugliedern, wurde freudigst entprochen, und es betragt somit die Mitgliedszahl 19. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten interner Natur schloß dann der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufforderung, in Zukunft die Versammlungen vollzählig zu besuchen.

Erfurt. Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 23. Februar in Erfurt statt. Von etwa 400 zum Bezirke gehörigen Mitgliedern waren 261 anwesend, und zwar aus Arnstadt 16, Erfurt 192, Frankenhäuser 2, Timenau 18, Mehlis 1, Plauze 2, Sömmerda 2, Sonderhausen 13, Suhl 12 und Jella 3. Der Gesangverein „Gutenberg“ begrüßte die Erschienenen mit dem prächtigen Uhmanschen Männerchore „Sord Solon“. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Verdienste des verstorbenen Kollegen Klapproth (Hannover) um den Verband und um die Tarifgemeinschaft, und die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise. Die beiden ersten Punkte der Tagesordnung, „Massenbericht“ und „Vorstandsmitteilungen“, fanden schnelle Erledigung. Der Mittelpunkt der Versammlung bildete ein vom Kollegen Krabl (Leipzig) gehalten Vortrag über das Thema: „Wo stehen wir und wohin gehen wir?“ Redner behandelte dieses zeitgemäße, in jeder Beziehung aktuelle Thema in einelnaheliegender, vorleserlicher Ausführungen, die mit reichem Beispielmateriale bereichert waren. Die sich anschließende Diskussion war recht ergregend. Als Antrag zur Generalversammlung wurde einstimmig die obligatorische Einführung des „Korr.“ auf Kosten der Verbandskasse erhoben. Ein weiterer Antrag, das halbe „Korr.“-Obligatorium für den Bezirk Erfurt einzuführen, wurde von der Tagesordnung abgelehnt. (In der Mitgliedschaft Erfurt ist der „Korr.“ obligatorisch auf Kosten der Ortskasse schon seit Jahren eingeführt.) Als Kandidat für die Danziger Generalversammlung wurde einstimmig Kollege S t a n g e aufgestellt, desgleichen für die Invalidenkasse i. Niqu. Die nächste Bezirksversammlung tagt in Suhl.

Samburg. (Norddeutscher Maschinenfabrikerverein.) Am 16. Februar besichtigten 80 Kollegen den in der Druckerei der „Bergdorfer Zeitung“ aufgestellten Dreidecker. Der Geschäftsführer und den vorstehenden Kollegen sei an dieser Stelle unser bester Dank abgestattet. Sehr angenehm berührte die Kollegen die hellen und sauberen Räume der Druckerei. — In der Versammlung am 23. Februar gedachte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung der verstorbenen Kollegen Klapproth (Hannover) und Wesel (Dresden) in ehrenden Worten. Von einer Einladung zum mitteldeutschen Maschinenfabriktag in Brandenburg und einem Zirkulare der Zentralkommission wurde Kenntnis genommen. Um den Besuch der internationalen Buchgewerbeausstellung in Leipzig zu ermöglichen, soll eine Spareinrichtung geschaffen werden. Das von der Zentralkommission herausgegebene „Mahnwort“ wurde günstig besprochen, insbesondere wurde die Aufnahme der Bestimmungen über sanitäre Verhältnisse begrüßt. Es ist zu wünschen, daß die Kollegen diese Bestimmungen nicht nur lesen, sondern auch für ihre Durchführung Sorge tragen. Eine Aussprache zur Bauvorstandswahl und zur Wahl der Delegierten zur Generalversammlung in Danzig hatte das Resultat, daß der Vorsitzende Pieczuh der Gaumitgliederversammlung als Kandidat vorgeschlagen werden soll. Der Punkt „Technisches“ zeitigte wieder eine lebhafteste Auseinandersetzung über verschiedene Neuerungen und Strömungen. Die Berichtserstattung über die auswärtigen Jahresberichte wurde verlag.

r. Seidewerg. (Maschinenmeisterklub.) Eines fast vollzähligen Besuchs hatte sich die am 22. Februar abgehaltene Hauptversammlung unseres Klubs zu erfreuen. Nach Begrüßung der Erschienenen und speziell des Kollegen Schneider als Vertreter des Bezirksvereins erstattete der Vorsitzende Maurer den Jahresbericht, welcher beifällig aufgenommen wurde. Der Massenbericht, der in diesem Jahre ganz befriedigende Ziffern aufwies, fand ebenfalls den Beifall der Versammlung. Dem Kollegen Bau mann wurde unter Dankworten des Vorsitzenden Entlassung erteilt. Der Beitrag wurde auf der alten Höhe belassen. Unter dem Tagesordnungspunkte „Fachliches“ hatte Kollege Frenckeker das Referat über die diesjährigen Neujahrskarten übernommen, wofür ihm wohlverdienter Beifall gezollt wurde. Der Vorstand sowie die

Fachkommission wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Bezirk Jena. Eine außerordentliche Bezirksversammlung fand am 23. Februar in Jena statt zur Beschlusfassung über die an die Generalversammlung zu stellenden Anträge. Etwa 240 Mitglieder waren erschienen. In letzter Stunde hatte es Kollege Helmholz (Leipzig) liebenswürdigerweise übernommen, ein Bild von den Aufgaben dieser Tagung zu entwerfen. Nicht darum handelte es sich in der Hauptsache, ob mit den verschiedenen Unterstellungen im Verbande etwas herauf- oder heruntergezogen sei. Es gelte vor allem, der sich aus der technischen Entwicklung unser Gewerbes für den Verband ergebenden Schwierigkeiten Herr zu werden und den gewerkschaftlichen Charakter unserer Organisation zu betonen. Gewerkschaftliche Erziehung, d. h. Erziehung zur Überwindung des persönlichen Eigenmutes durch das Solidaritätsgefühl, sei das, was uns nottue. In seinen weiteren Ausführungen behandelte Redner die Arbeitgeberorganisationen im Vergleich zu denjenigen der Arbeiter und wies an der Hand von Beispielen nach, wie viel die Arbeiter noch von diesen lernen könnten, um jederzeit auf dem Posten zu sein. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Um die Wirkung des Vortrags nicht abzuschwächen, wurde von einer Diskussion abgesehen. Zur Generalversammlung wurde eine Anzahl Anträge gestellt, die zum Teil eine lebhafteste Aussprache herbeiführten. Hervorgehoben sei hier nur, daß der Ortsverein Jena beschließt, die nächste Generalversammlung nach Saale-Mühen einzuladen. Als Generalversammlungskandidat wurde einstimmig Kollege Bähringer (Jena) aufgestellt und dabei der Forderung Ausdruck gegeben, daß endlich auch der Bezirk Jena wieder einmal eine Vertretung in unserm Parlament erhalten würde. Der nächste Bezirksstag findet wieder in Jena statt. Mit einem: Hoch auf den Verband schloß die anregend verlaufene Versammlung.

z. Karlsruhe. Unsere letzte Ortsvereinsversammlung vom 21. Februar hatte erfreulicherweise einen sehr guten Besuch aufzuweisen, wozu die Anwesenheit des Kollegen Rehauer wohl mit beigetragen haben mag. Die Versammlung nahm zunächst Stellung zu den von der Bauvorsteherkonferenz zur Generalversammlung in Danzig gemachten Änderungsanträgen. Diese konnten nicht akzeptiert werden, da sie keinen gerechten Ausgleich zu den schon lange herrschenden schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen bieten. Einer angemessenen Erhöhung der Arbeitslosen-, Kranken- und Invalidenunterstützung wurde das Wort geredet, auch diesbezügliche Anträge gestellt und einstimmig angenommen. Hierauf hielt Kollege Rehauer sein Referat über: „Die Entwicklung des Wirtschaftslebens und die Praktika und Taktik des deutschen Buchdruckgewerbes“. Ausgehend von der Entwicklung des Großhandels, der Bildung von Jüngern, zur Hochhaltung der Preise, kam er in seinen andernaheliegenderen Ausführungen auch auf den Anschluß der Internehmer im Buchdruckgewerbe an den Bund der Invaldentricksen und auf unsere Organisation im besondern zu sprechen. Er ließ den Werdegang unserer Organisation Revue passieren und verglich das Einst mit dem Jetzt, insbesondere hervorhebend, daß unsere Organisation ein Stück Kulturarbeit für die Gewerkschaftsbewegung geleistet habe. Reicher Beifall lohnte dem Referenten, dem nach kurzer Diskussion noch einmal Gelegenheit geboten war, kund zu tun, wie sehr er mit uns bzw. unserer Organisation verwaschen ist.

H. Leipzig. (Verein der in Schriftlehreien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) In der überaus stark besuchten Versammlung am 5. März, in der auch Bauvorsteher Engelbrecht und ein Mitglied der „Korr.“-Redaktion anwesend waren, nahmen die hiesigen Schriftgießer Stellung zu dem Resultate der bisherigen örtlichen Tarifverhandlungen. Vorsitzender Fahn gab zunächst einen sehr eingehenden und sachlichen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen, die sich teilweise recht schwierig gestaltet. Namentlich deshalb, weil die Prinzipale den Forderungen der Gehilfen heftigen Widerstand entgegensetzten und außerdem noch Verschlechterungen bei verschiedenen Bestimmungen durchzubringen versuchten, während es auf der andern Seite galt, Hemmnisse zu beseitigen, die auf Kürzlichkeit gewisser Gehilfen zurückzuführen waren. In der Frage der mit verfahrenen Forderungen des Hilfsarbeiterpersonals nahmen die Prinzipale von vornherein einen direkt ablehnenden Standpunkt ein. Die Hilfsarbeiter sollten ihre Angelegenheiten selbst vertreten, dann werde man sich mit ihnen auseinandersetzen können. Nicht minder stark war der prinzipialistische Widerstand bei der von den Gehilfen geforderten minimalen Arbeitszeitverkürzung. Unter dem Begriffe „Revision“ des Tarifs wollten die Prinzipale überhaupt nur die Zulassung von Abänderungsbestimmungen verstanden wissen, nicht aber die Aufstellung neuer Positionen. Das Minimum wurde von 30 auf 32 Mk. erhöht (beantragt waren 33 Mk.), die Bezahlung für Neuausgelernte soll in Zukunft 24 Mk. (bisher 23 Mk.) im ersten Gehilfenjahre betragen. Gehilfen, die im Gewählde beschäftigt werden und deren Löhne zwischen 32—38 Mk. betragen, sollen 1 Mk. Zulage erhalten. Im Jahre 1912 gewährte Zulagen sollen jedoch hierbei in Anrechnung kommen. Die Entschädigung für Überstunden wurde wie folgt festgelegt: für die erste Stunde 15 Pf. (bisher für die ersten beiden Stunden), für die zweite 20 Pf., für jede weitere und für Sonntagsarbeit 25 Pf. Bei durchgehender Arbeitszeit soll schon bei einstufiger Überarbeit eine vierstündige Pause eintreten. Die Arbeitszeit soll in Zukunft 9 Stunden, am Sonnabend, 8 Stunden betragen. Die Lehrlingskalkula blieb unverändert, doch sollen sich auch die Hausgeheeren den vorgesehenen Sätzen anpassen. Beim

Komplettmaschinen gelaug es, mehrere Verbesserungen in den Berechnungsarten zu erzielen, desgleichen an den Sandmaschinen eine zehnprozentige Erhöhung des bisherigen Satzes für den Guß von Broschüren. Eine von den Gehilfen geforderte Schalenberechnung für die Sandmaschine wurde abgelehnt. Urogenwölkliche Erhöhungen für Fertigmachen, Abhebeln, Fräsen und Sulfieren waren nicht durchzuführen; es galt hierbei lediglich, die von den Prinzipalen gestellten verschiedenen Verschlechterungsanträge abzuwehren. Rängere als einwöchige Säubigungsfristen sind nach den neuen Vereinbarungen nicht mehr statthaft. Die Gültigkeitsdauer des neu abzuschließenden Tarifs wurde provisorisch auf fünf Jahre festgelegt. In der nach der Berichterstattung einsehenden lebhaften Diskussion kam allgemein der Unmut über die erzielten geringfügigen Verbesserungen zum Durchbruch. Namentlich die im § 8 (Berechnung und Bezahlung des Gewichts) gemachten Zugeständnisse an die Prinzipale wurden heftig kritisiert. Um den kautschukartigen Bestimmungen betreffs der Terminarbeit zu entgegen, sei es nötig, eine genaue Definition dieses Begriffes zu geben. Der hauptsächlichste Anlaß richtete sich gegen die minimalen Erfolge in der Entlohnung, die in keinem Verhältnis ständen zu den heutigen Leuerungsverhältnissen. Außerdem sei hierbei zu bedenken, daß der Tarif wiederum auf fünf Jahre abgeschlossen werden solle. Geradezu winzig sei die Zulage für die Höherenlohnenden ausgefallen. Hiergegen müsse in erster Linie Front gemacht werden. Am Schluß der Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige starkbeladene Verammlung der in Schriftgelehrten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen kam in den Zugeständnissen der Prinzipalität in der Lohnfrage einen befriedigenden Ausgleich zwischen der ungenügenden Entlohnung und der verteuerten Lebenshaltung nicht erblicken. Auch in verschiedenen andern Punkten machen sich Änderungen notwendig, so daß die Kommission beauftragt wird, von neuem in Unterhandlungen mit den Prinzipalen einzutreten.“ Nach Erledigung des ersten und wichtigsten Tagesordnungspunktes gelangten noch einige gewerkschaftliche Angelegenheiten zur Beratung. Mit einem kräftigen Appell an die gahrtliche Verammeln, einig und geschlossen der Zukunft entgegenzugehen, wurde die anregend verlaufene Verammlung geschlossen.

Leipzig. Am 20. Februar hielten die Schriftschneider ihre Halbjahrsversammlung ab. Unter „Geschäftlichem“ wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. Nachdem gab der Vorsitzende seinen Halbjahrsbericht bekannt, aus dem hervorging, daß sich unsere Vereinigung auch weiterhin vorwärts entwickelt hat. Hierauf hielt Kollege Franzke ein Referat über unsere statistischen Erhebungen, dem sich eine rege Debatte angeschlossen. Unter „Berichtedem“ wurden die schriftlichen Schriftschneidergehälter nach Leipzig scharf kritisiert und bedauert, daß es gewissen hiesigen Zwischenmeistern möglich ist, die Kollegen durch diese fingierten Angebote zu verführen. Die Übernahme der Firma M. Nimmich & Co. durch die Bauernsche Schriftgelehrer ließ wieder ein großes Schlaglicht auf das eigenartige Getriebe unseres hiesigen Berufslebens fallen. Den bis dahin von der Firma beschäftigten Kollegen wurde gekündigt und sie mußten die angefangenen Arbeiten liegen lassen. Die Arbeiten wurden nun den Zwischenmeistern Böhmig & Herzog übertragen; diese beschäftigen aber nur Lehrlinge und waren so außerstande, den Auftrag zu erledigen. Von der genannten Firma wurden die erhaltenen Aufträge weitergegeben an die Firma Wagner & Schmidt. Diese hat nun wieder eine Anzahl Heimarbeiter an der Hand, u. a. auch einen weiblichen Zwischenmeister, welcher neben seiner täglichen Hausarbeit auch noch Schriftschneiderzeugnisse an Heimarbeiter vertriebt! Wohl ein klassischer Beweis, in welcher hohem Ansehen unser Beruf als Kunstgewerbe steht. Durch diesen vielgliedrigen Schacher unter den Zwischenmeistern und Heimarbeitern muß naturgemäß das Gewerbe leiden und die Preise werden dadurch herabgedrückt, was wieder einen unheilvollen Einfluß auf die Böhme im Gefolge hat.

Münster i. W. Unsere diesjährige erste Bezirksversammlung fand am 16. Februar in Münster statt und erstreckte sich eines äußerst zahlreichen Besuchs; anknähernd 150 Mitglieder hatten sich eingefunden. Nach Genehmigung des gedruckt vorliegenden Kasienberichts und Entlastungserteilung des Kassierers Ophf für korrekte Kasienführung, erfuhr das Restantenwesen eine scharfe Kritik; es wurden entsprechende Maßnahmen zur Beseitigung dieses Uebelstandes beschlossen. Vorsitzender Meister erkundete den Jahresbericht, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Die hierbei gestellten Machinationen unserer bündlerischen „Freunde“ und die von diesen geübte „Sarkafreue“ wurden auch in der anschließenden Diskussion gebührend gekennzeichnet. Der als Gast anwesende Vorsitzende der Rheinisch-westfälischen Maschinenlehervereinigung, Kollege Müller (Werden), wies in seinen Ausführungen auf die immer zunehmende Arbeitslosigkeit und die verneinbare Aufstellung der Sejmaktionen hin. Die Vorstandswahl wurde durch Wiederwahl des selbsterigen Vorstandes per Akklamation erledigt. Für die Verbandsgeneralmversammlung in Danzig stellte die Verammlung Gaurorfeher Albrecht (Köln) und unsern Bezirksvorsteher Meißter (Münster) als Kandidaten auf. Den Hauptberatungsgegenstand bildete die Stellung von Anträgen zur Generalversammlung. Die von der Gaurorfeherkonferenz als Anträge aufgestellten Abänderungsvorschläge zu den Unterstützungsarten wurden lebhaft diskutiert und fanden nur zum Teil die Zustimmung der Mitglieder. Der Antrag bezüglich der in der Krankenunterstützung ausgefallenen Mitglieder fand allseitigen Widerspruch. Die Verammlung sprach sich für das „Sorr“-obligatorium aus und stellte für die einzelnen Unterstützungsarten besondere Anträge. Nach vierstün-

diger Dauer wurde die äußerst lebhaft verlaufene Verammlung mit einem Hoch auf unsern Verband geschlossen.

st. Straßburg i. E. Unsere am 22. Februar stattgehabte außerordentliche Bezirksversammlung galt in der Hauptsache der Entgegennahme von Anträgen zur Generalversammlung in Danzig. Zum ersten Punkte hielt Kollege Kexhäuser (Leipzig) einen sehr instruktiven Vortrag über: „Die Entwicklung des Wirtschaftslebens und ihr Einfluß auf Statistik und Statistik des deutschen Buchdruckergewerbes“. In klarer und übersichtlicher Weise gab er ein Bild der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der aus diesen für die Gewerkschaften im allgemeinen und für uns Buchdrucker im besondern erwachenden Aufgaben, welche seiner Ansicht nach nur dann in für uns günstigem Sinne gelöst werden können, wenn sich die Mitglieder bei wichtigen Entscheidungen immer die historische Entwicklung des Verbandes vor Augen halten. Reicher Beifall wurde dem Referenten für seine interessanten Ausführungen zuteil. Eine lebhafte und ausgedehnte Debatte löste der nächste Punkt: „Wahl eines Besitzers zum Gaurorfeher“, und die damit in Zusammenhang stehende Ausschlußangelegenheit Böhm und Goldschagg aus, deren Resultat die Annahme eines Antrags war, der die Delegierten zur Generalversammlung beauftragt, dort Protest gegen die Fassung des Verbandsvorstandes in der belagten Ausschlußangelegenheit zu erheben. Zum Besitzer im Gaurorfeher wurde Kollege Kunkler gewählt. Bei der Entgegennahme von Anträgen zur Generalversammlung fand zunächst nach längerer Diskussion ein Antrag der Maschinenlehervereinigung sowie des Maschinenmeistervereins Annahme betreffend vertretungsweise Zulassung der Sparten auf allen Gaurorfeherkonferenzen und Generalversammeln. Weiter wurde ein Antrag angenommen, der das „Sorr“-obligatorium eingeführt wissen will, sowie ein Antrag des Bezirksvorstandes, im § 5 Abs. 2 der Beschlüsse die Karenz von sechs Wochen zu belassen. Als Kandidaten für die Urwahl zur Generalversammlung wurden die Kollegen Almer und Kunkler nominiert. Nachdem noch eine lokale Angelegenheit eine befriedigende Erledigung gefunden, hatte die anregend verlaufene Verammlung ihr Ende erreicht.

-z- Stuttgart. In der am 22. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung brachte der Vorsitzende unter „Bereinsmitteilungen“ zur Kenntnis, daß wir laut Zulkriß des Gewerkschaftsartikels fünf Delegierte zum Kartelle zu stellen berechtigt seien. Infolgedessen habe der Vorstand den Kollegen, der den vier in der letzten Verammlung gewählten Vertretern in der Stimmenzahl am nächsten stand, zum Delegierten und einen weiteren Kollegen als Stellvertreter ernannt, wogegen die Verammlung nichts einzuwenden hatte. Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten den Mitgliedern zu Gehör gebracht worden waren, schilderte der Vorsitzende die gegenwärtige finanzielle Lage im Ausland. Aus dem vom Kollegen Klein vorgebrachten Rechenschaftsberichte für das Jahr 1912 war zu entnehmen, daß der Verband, Gaurorfeher, und Württembergische Kasie gut abgekommen haben und wir mit dem Ergebnis zufrieden sein können. Zum nächsten Punkte: „Stellung von Anträgen zur Verbandsgeneralmversammlung“, erläuterte Kollege Knie die vor der letzten Gaurorfeherkonferenz aufgestellten, der Generalversammlung vorzulegenden Leiffähe über die Reorganisation der Verbandsunterstützungen, welche einen gerechteren Ausgleich zwischen älteren und jüngeren Mitgliedern schaffen sollen. Während von einer Seite der Erhöhung der Unterstützungsätze das Wort geredet wurde, warnten verschiedene Redner davor. Der vom Kollegen Geßwein gestellte Antrag, dem Verande der Deutschen Synoptographischen Gesellschaften eine laufende Unterstützung für die fachliche Fortbildung zu gewähren“, wurde nach einer ausgiebigen Aussprache in Form einer Resolution an den Verbandsvorstand angenommen. Der vom Kollegen Beyerling in der letzten Verammlung wieder zurückgegebene Antrag, das weitere Mitbestimmungsrecht der Mitglieder bei Tarifabschlüssen betreffend, war von diesem in anderer Fassung nochmals eingebracht worden, fand aber auch diesmal nicht die Gegenliebe der Mitglieder, er wurde abgelehnt. Am wenigstens einen Teil des Antrags zu reifen, beantragte Kollege Dengler die Errichtung eines ständigen Beratungsausschusses zu den Tarifrevisionen, was auch von der Verammlung abgelehrt wurde. Der vom Kollegen Heimig im Auftrage des Württembergischen Maschinenlehervereins gestellte Antrag auf vertretungsweise Zulassung der einzelnen Sparten auf allen Gaurorfeherkonferenzen und Generalversammeln fand trotz heftiger Gegenwehr von seiten einiger Handseherkollegen Annahme. Auch dem vom Kollegen Frikke gestellten Antrage, daß der „Sorr“ nunmehr allgemein zur Einführung gelangt und somit Eigentum eines jeden Mitglieds wird, wurde zugestimmt. Die Aufstellung von Kandidaten zum Gaurorfeher erfolgte nach einer kurzen Debatte den Beschlus, daß der jetzige Vorsitzende sowie der Schriftführer wieder aufgestellt und zur Wahl von vier Besitzern neun Kandidaten nominiert wurden. Als Revsor wurde der jetzige amtierende Kollege nominiert. Auf Antrag des Kollegen Arndt wird wie in früheren Jahren dem Gaurorfeher eine aus Mitgliedern der beiden Bergnütungsvereine bestehende Kommission angegliedert, welche die Vorarbeiten für das diesjährige Gantenbergfest auszuführen hat.

Zweck der Tagung soll sein, Mittel und Wege zu finden, die Tätigkeit der im Gau Bayern bestehenden Maschinenmeistervereine wirkungsvoller auszubauen und zugleich den fernstehenden Berufskollegen zu zeigen was ist und wie es sein müßte und könnte, wenn alle organisationsfähigen Druckerkollegen mehr als bisher Anteil an den Bestrebungen der Druckerpejalvereine nehmen würden.

Protest der Generalkommission der freien Gewerkschaften gegen die verulemderische Scharfmacherpresse. Der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, C. Legien, ließ der Arbeiterpresse dieser Tage folgende Erklärung zugehen: „Die Versuche, die gewerkschaftlichen Organisations durch verulemderische Behauptungen in Miskredit zu bringen, haben sich in der Scharfmacherpresse in letzter Zeit derart gehäuft, daß es nicht mehr angängig ist, auf die einzelnen Artikel und Notizen einzugehen. Das dürfte diese Presse veranlassen, nach der bisherigen Praxis zu verfahren und nicht im einzelnen widerlegte Behauptungen einfach als der Wahrheit entsprechend hinzustellen. In Nr. 99 der „Kreuzzeitung“ vom 28. Februar d. J. wird aber eine verulemderische Behauptung aufgestellt, die nicht unbeachtet bleiben darf. Es liegt im Allgemeininteresse, daß an Gerichtsstelle festgestellt wird, ob das Behauptete der Wahrheit entspricht oder zu dem Zwecke veröffentlicht worden ist, die öffentliche Meinung irrezuführen. In der erwähnten Notiz der „Kreuzzeitung“ wird über Ausnutzung der paritätischen Arbeitsnachweise durch die Sozialdemokratie und über „Sabotage“ geschrieben und am Schluß gesagt: „Die Sabotage dagegen wird, wie es in der Natur der Sache liegt, heimlich betrieben. Sie besteht ja darin, daß Arbeiter unter Einhaltung der Arbeitszeit ihre Tätigkeit so verrichten, daß sie das ihnen übertragene Werk schädigen, statt es zu fördern. Wie schon der Name lehrt, ist diese Art gewerkschaftlicher Praxis vom Auslande zu uns importiert worden. Wird die Sabotage bei uns darum bis jetzt auch noch mit Zurückhaltung ausgeübt, so ist doch nicht zu bestreiten, daß sie den Kampfmitteln der freien Gewerkschaften eingereicht ist. Die rote Presse leugnet diese Tatsache. Es dürfte ihr aber nicht unbekannt sein, daß unter den Vertrauensmännern der roten Gewerkschaftsbewegung ein Leiffaden zur Ausübung der Sabotage verbreitet worden ist. Darin ist beispielsweise ausgeführt, wie Zieglener zu arbeiten haben, damit die Ziegeln sich nach kurzer Zeit werfen; wie bei der Legung von Gas- und Wasserrohrleitungen zu verfahren ist, um möglichst viel unbrauchbare Rohrabfälle zu erzielen, und so gibt es für ziemlich alle Berufe ähnliche Anweisungen. Nach den jetzigen sozialdemokratischen Behauptungen müßte dieser geheime Leiffaden ein Märchenbüchlein sein. Aber er wird doch vollkommen ernst genommen. Vielleicht erfahren wir gelegentlich von der Sozialdemokratie, was mit der Verbreitung dieser Schrift beabichtigt ist.“ Unter „freie Gewerkschaften“ versteht man in Deutschland allgemein die unter der genannten Kommission angehörenden Zentralverbände, die gegenwärtig 2 1/2 Millionen Mitglieder haben. Nach den in der „Kreuzzeitung“ und ähnlichen Blättern bestellten Redewendungen wird auch auf diese Verbände die Bezeichnung „rote Gewerkschaftsbewegung“ angewandt. Ich habe demgegenüber zu erklären, daß seitens dieser Verbände weder Sabotage geübt noch propagiert ist, und daß unter den Vertrauensleuten dieser Gewerkschaften ein Leiffaden zur Ausübung der Sabotage nicht verbreitet worden ist. Sind die vorgenannten Zentralverbände in der Notiz der „Kreuzzeitung“ gemeint, so erkläre ich, daß es sich bei dieser Behauptung um eine gemeine Verleumdung handelt, deren sich der Verfasser der Notiz und der Redakteur, unter dessen Verantwortlichkeit sie veröffentlicht worden ist, schuldig machen.“ Diese scharfe Kennzeichnung der in Internerrediensten stehenden Presse, die in letzter Zeit an Verdächtigungen, Verleumdungen und Denunziantenstreifen gegenüber der Gewerkschaftspresse geradezu Ungeheuerliches leistet, ist nur zu begrüßen. Und man wird ja nun zunächst abwarten müssen, wie sich die „Kreuzzeitung“ aus dieser selbstgegrabenen Grube herausfinden wird. Auf alle Fälle wird sie, wenn sie eine der freien Gewerkschaften bei ihren Verdächtigungen im Auge hatte, einen moralischen Knacks davontragen, der als abschreckendes Zeichen für alle andern Scharfmacherblätter dienen kann, sofern diese noch nicht jede Achtung vor der Wahrheit und vor der Ehre anderer Menschen verloren haben.

Meisterprüfung. In Mainz legten die Kollegen Otto Schwenderling, Eugen Rerer, Eugen Ruffelot, Leonhard Thauer, Konrad Sildorf, Paul Tümmler, Ernst Mehke und Rudolf Marchewitz mit Erfolg die Meisterprüfung ab.

Plakatsäulenverpachtung in Steffin. Recht auffällige Preisunterschiede zeigten die Angebote auf die in letzter Zeit durch die Steffiner Stadtverordneten zur Ausschreibung gehommene Verpachtung der Plakatsäulen. Die Firma Benzner, die den Zuschlag auf die Dauer von zehn Jahren erhielt, hat für 80 von ihr selbst zu errichtende Plakatsäulen einen jährlichen Pachtzins von 170 Mk. pro Säule zu zahlen. Der bisherige Vertrag mit der Firma Salomon, die für 40 Säulen nur 92,25 Mk. pro Säule entrichtete, läuft am 31. März ab. Auf die öffentliche Ausschreibung waren noch Angebote der Firma Salomon mit 135 Mk. und der Firma Bauchwitz mit 55 Mk. pro Säule eingegangen.

Statistik der Lebensmittelpreise. Es liegen nunmehr wieder die „Monatlichen Übersichten über die Lebensmittelpreise“ vor, und zwar für den ersten Monat des laufenden Jahres, aufammengestellt und bearbeitet im wirtschaftsstatistischen Bureau von Richard Calwer in Berlin. Mangels einer systematischen, fortlaufenden und allgemeinen amtlichen Statistik über die Lebensmittelpreise hat sich diese Statistik als brauchbar bewährt und sich als sichere Grundlage er-

o o o o o Rundschau o o o o o

Bayerischer Maschinenmeisterlag. Wie wir aus dem Jahresberichte des Münchner Maschinenmeistervereins ersehen, soll an den beiden Pfingsttagen d. J. in Regensburg ein bayerischer Maschinenmeisterlag abgehalten werden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 28 — Leipzig, den 8. März 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

wiesen, was nicht nur von uns, sondern auch von maßgebenden Instanzen auf wirtschaftlichem Gebiet anerkannt wird. Die Brauchbarkeit und sichere Grundlage dieser Statistik stützt sich vor allem auf die vorläufige und sehr objektive Art der Erhebung, die wir mit Rücksicht auf die anschließende erstmalige Erfassung von Ergebnissen aus dem laufenden Jahr auch an dieser Stelle einmal näher erläutern wollen, wobei wir in der Hauptsache einer neueren Darstellung der Redaktion der erwähnten „Monatlichen Übersichten über Lebensmittelpreise“ folgen. Danach ist es schon mit Schwierigkeiten verknüpft, für die verschiedenen in der Statistik berücksichtigten Waren überall die Erhebung für eine bestimmte Qualität zu bewerkstelligen. Dann sind die Stellen, an denen die Erhebungen gemacht werden, recht mannigfaltig; es handelt sich um Ladengeschäfte, Konsumvereine und Markthallen. In der Hauptsache werden aber amtliche Angaben der Detailpreise, wie sie durch die statistischen Ämter oder durch Polizeiverwaltungen bekanntgegeben werden, berücksichtigt. Sodann kommen die Preisnotierungen der Markthallen in Frage, in weiteren Preise von Konsumvereinen, Marktämtern usw. An Orten, wo amtliche Notierungen fehlen oder unbrauchbar sind, werden die Preise in Ladengeschäften mit vorwiegender Arbeiterkundschaft festgestellt. Um nun zu vermeiden, daß dabei Preise von Waren ermittelt werden, die im Haushalt eine geringe Rolle spielen, wird eine bestimmte Nahrungsmittelration zum Ausgangspunkt genommen, und danach für jeden Erhebungsort berechnet, was diese Ration nach den ortsüblichen Preisen in jedem Monate kostet. Und weil nun nicht daran zu denken ist, die Verpflegungsration eines Arbeiters im Durchschnitt zu ermitteln, hat Calwer die Verpflegungsration eines Marinefeldaten seinen statistischen Erhebungen zugrunde gelegt, weil diese in passender Zusammenfassung die wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel enthält. Die so gefundenen Kosten für die Verpflegungsration bilden aber noch nicht die gewünschte Durchschnittsziffer. Vielmehr wird angenommen, daß, um den Nahrungsmittelaufwand für eine Familie pro Woche zu finden, die Familie aus Mann, Frau und zwei Kindern besteht. Für Mann und Frau wird der Kostenaufwand für die Verpflegungsration des Marinefeldaten je einmal, für zwei Kinder zusammen einmal berechnet, so daß das Dreifache der einfachen Ration die Familienration darstellt. Diese Familienration setzt sich nun folgendermaßen zusammen:

2400 Gramm Rindfleisch	9000 Gramm Kartoffeln...
2250 „ Schweinefleisch	15750 „ Brot
2400 „ Hammelfleisch	1365 „ Butter
450 „ Reis	1020 „ Zucker
900 „ Bohnen	318 „ Salz
900 „ Erbsen	105 „ Kaffee
1500 „ Weizenmehl	63 „ Tee
600 „ Backpflaumen	0,33 Liter Essig.

In den Kosten für diese Familienration spiegelt sich dann für jeden Ort (194 im Januar d. J.) die Bewegung der Nahrungsmittelpreise unter Berücksichtigung der gewählten Konsummengen. Die örtlichen und territorialen Verschiedenheiten in der Ernährung kommen dabei allerdings nicht in Betracht. Über jedenfalls ist aus dieser Statistik zu ersehen, daß für bestimmte Mengen der ausgewählten Nahrungs- und Genussmittel nach dem Stande der jeweiligen Detailpreise an dem einen Orte so viel und an dem Orte wieder weniger oder mehr zu zahlen ist. Nun wird aber nicht nur für den einzelnen Ort eine solche Register- oder Indexziffer aufgestellt, sondern auch für die einzelnen Landesteile sowie für das ganze Reich im Durchschnitt. Auf dieser Grundlage stellen sich nun die Ergebnisse der Statistik für den Monat Januar d. J. folgendermaßen: Die Reichsindexziffer hat sich gegen den Monat Dezember 1912 um weitere 2 Pf. ermäßigt. Sie stellt sich für die Gesamtheit von 194 Orten auf 26,01 Mk., gegen 24,69 Mk. im Januar 1912 und 23,50 Mk. im Januar 1911. Die Steigerung der Lebensmittelpreise ergibt demnach für die Vergleichsmonate eine Erhöhung um 10,7 Proz. gegen den gleichen Monat des Jahres 1911 und um 5,3 Proz. gegen den Januar des vorigen Jahres, während die Spannung zwischen dem Monate Januar der Jahre 1911 und 1912 nur 1,2 Proz. betrug. Noch über dem Reichsdurchschnitt stand im Januar d. J. die Indexziffer in Elsaß-Lothringen mit 27,41 (Mülhausen i. E. 29,34), in Anhalt mit 27,23 (Bernburg 28,98), in Baden 27,09 (Konstanz 28,83), im Rheinlande mit 26,92 (Mülheim a. Rh. 28,59), in der Provinz Sachsen mit 26,90 (Magdeburg 27,54), in den übrigen Staaten mit 26,77 (Weimar 27,36), in Hessen 26,73 (Mainz 27,72) und in Schleswig-Holstein mit 26,30 (Altona 27,12). Zu beachten ist zum Schluß noch, daß der Nahrungsmittelaufwand 50—60 Proz. des Einkommens der Arbeiterbevölkerung beansprucht.

Verschärfter Kampf gegen die Truist in Amerika. Neuere Entschiede der Gerichte in den Vereinigten Staaten gegen die Truist lassen erkennen, daß die Bekämpfung der Truistausweise im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten mit ungewohnter Strenge durchgeführt werden soll. Das Auflassende an diesen neueren Entschieden ist vor allem, daß sie nicht wie bisher den Angeklagten nur Geldbußen auferlegten, sondern Gefängnisstrafen, und zwar

wurden in Cincinnati 29 Beamte der Registerkassenkompanie zu neun bis zwölf Monaten sowie der Präsident und Vizepräsident des Truist zu je einem Jahre Gefängnis neben Geldstrafen bis zu 20000 Mk. verurteilt. Die Strafen wurden in erster Linie wegen skrupelloser Konkurrenzmanöver verhängt. Eine besondere Geschäftsabteilung des Truist hatte nämlich die Aufgabe, Methoden zu suchen, nach denen der Verkauf von Konkurrenzfabrikaten am wirksamsten hintertreiben werden konnte. Das führte zu massenhafter Nachahmung und Vertrieb von Produkten anderer Fabriken. Es wurden sogar zum Schein Konkurrenzunternehmen gegründet, um unliebsame Firmen einzuschüchtern und zur Aufgabe der Produktion zu bewegen. In vielen Hunderten von Fällen wurden solche Praktiken geübt, die das Truistgesetz mit schweren Strafen bedroht.

Origineller Nachruf. In einem Blatte des böhmischen Kohlenreviers widmete ein Herr seinen Förster folgenden entschieden viel besser gemeinten als geratenen Nachruf: „Auch mache ich die von tiefstem Schmerz gebeugte Anzeige, daß unser 22 Jahre langer Förster an der Kurzzeitigkeit seines Herrn plötzlich gestorben ist und nach zwei Stunden bereits tot war, da ihn der Herr Baron auf der Jagd ungerechtfertigt angeschossen. Der so schwer Getroffene, dem in seinem ganzen Leben so etwas nicht passiert ist, befindet sich nun im größten Elend, denn er hinterläßt die Witwe von fünf unversorgten Kindern, wovon das älteste bestimmt ist, auch Förster zu werden und den Jagdherrn einst in gleicher Weise zu bedienen.“

Gewerkschaftsnachrichten. Im Malergewerbe wurden infolge eines Beschlusses des Hauptvorstandes der Arbeitgeberverbände sämtliche organisierten Maler ausgeperrt. In ganz Deutschland kommen etwa 60000 Arbeiter in Frage, die von der Ausperrung betroffen werden. Die Ursachen dieser Ausperrung haben wir in voriger Nummer schon bekanntgegeben. — Der Streik in der Binnenschifffahrt hat seit dem 1. März noch an Ausdehnung zugenommen, da nun auch die Steuerleute ihren Posten verlassen haben. — In den Thüringischen Werken zu Hamborn hatten 364 Eisenbahnangestellte (76 Lokomotivführer, 6 Heizer und 282 Rangiermeister) die Arbeit niedergelegt, weil ihnen bessere Bezahlung und eine sehr notwendige unschlüssliche Behebung der Lokomotiven mit zwei Personen statt wie bisher nur einer verweigert wurde. Der von den Christlichen bisher so sehr in Schutz genommene „Schiffen hat den Ausländigen“ jedoch die Weiterwöhnungen gekündigt und durch brutales Abfeuern jeder Verhandlung ist es ihm denn auch gelungen, die ohne jede organisierte Hilfe dastehenden Arbeiter zu „beliegen“, und zwar bedingungslos und mit ganz unerhörten Maßregeln, wie sie noch selten ein Unternehmer so rücksichtslos zur Anwendung brachte. — In Berlin befinden sich seit einigen Tagen etwa 1400 Konfektionsarbeiter im Streik, um einen neuen Tarif zur Anerkennung zu bringen.

Verschiedene Eingänge.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Heft 4. 24. Jahrgang.
„Künstlerischer Wanderschmuck.“ Eine Anregung und ein Verzeichnis. Herausgegeben vom Bildungsausschusse der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Das Verzeichnis ist zu beziehen von Heinrich Schulz in Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Gestorben.

In Berlin am 16. Februar der Drucker Bernhard Holz von dort, 61 Jahre alt — Magenkrebs; an demselben Tage der Seher Gustav Reich aus Trichselge, 56 Jahre alt — Schlaganfall; am 22. Februar der Drucker Arthur Kleinfeldt von dort, 20 Jahre alt — Lungenschwundtuch.
In Sagen am 4. März der Seherinvalide Wilhelm Thomee, 51 Jahre alt — Nervenleiden.
In Hamburg am 28. Februar der Seher Paul Pries von dort, 20 Jahre alt.
In Hohenlimburg am 23. Februar der Drucker Wilhelm Schaarmann aus Dortmund, 38 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Moskau am 24. Februar der Seher Adolf Schreiber aus Eichenhal bei Bihl, 19 Jahre alt.
In Offenbach a. M. am 24. Februar der Seher August Kienhler, 41 Jahre alt — Herzleiden.
In Stralburg i. Elb. am 27. Februar der Seher Emil Schott, 29 Jahre alt.
In Stuttgart am 28. Februar der Seher Ulrich Sager aus Albstätten, 66 Jahre alt — Lungenlähmung.

Briefkasten.

S. R. in A.: Da der betreffende Messer auch in der Gehaltsfrage nicht gerade unbeschaiden ist, so finden wir an seinem Inserate nichts Besonderes. — S. in Engen: Lesen Sie die Witz in Briefkasten der Nr. 26 unter „S. S. in E.“. Diese bezieht sich auf eine gleiche Entfindung bezüglich abgelegter Meisterprüfungen. Für Nichtmitglieder unserer Organisation bringen wir solche Mitteilungen nicht. — S. B. in Bromberg: Natürlich, das ist lediglich Anstands-

pflicht. — G. R. in Freivaldau: 6 Mk. pro Jahr; die erschienenen Nummern vom laufenden Jahre werden nachgeliefert. — M. St. in Sagen: 2,60 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsippolst 5 II.
Fernsprecher: Amt Sursfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Da die norwegischen Kollegen vor der Revision ihres Tarifs stehen, so wird ersucht, Engagementsanerbietungen aus Norwegen vorläufig zurückzuweisen.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind unbedingt Erkundigungen einzuziehen, da die betreffenden gegenseitigen Verbände solche Mitglieder sofort ausschließen bzw. auf die Dauer von sechs Monaten und mehr außer Bezug sämtlicher Mitgliedsrechte setzen, welche ohne vorherige Anfrage eine Kondition angenommen haben. Die Adressen dieser gegenseitigen Verbände sind für: Belgien: A. van Haesendonck, Brüssel-Maritime, 40 rue van Meyel.

Bosnien und Herzegowina: Typographenverein für Bosnien und Herzegowina, Sarajewo, Postfach.

Brasilien: Alfred Hanke, em casa „Hennies Irmaos“, Sao Paulo (Brasilien), Rua do Riochuelo 14 e 16.

Bulgarien: Vorstand des Bulgarischen Typographenverbandes, V. P. Dulgeroff, Präsident, Sofia, Tschirprovzistraße 1.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K, Nybrogade 12.

Finnland: Finska Typograförbundet, Helsingfors, Fabriksgatan 8.

Frankreich: A. Keufer, Paris, Rue St. Antoine 62.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano, Via Manfredo Fanti, 19.

Kroatien: L. Wieser, Agram, Primorska ulica 2.

Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philadelphiastraße, 7. 1912.

Nordamerika: Hugo Miller, Bundessekretär der D.-A. Typographia, Newton Claypool Bldg., Indianapolis (Ind.).

Norwegen: O. Ruud, Kristiania, Youngsgaden 13.

Österreich: F. Reifmüller, Wien VII 1, Seidengasse 15.

Riga: Redaktion des „Neuen Baltischen Bucharbeiter“, Riga (Russland), Postfach 616.

Rumänien: Vorstand des Buchdruckervereins „Gutenberg“, Bukarest, Boulevard Carol I (Bursa Muncel).

Serbien: Vorstand des Typographenvereins, Belgrad, Tryovacka Kafana.

Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jacobsgatan 22a.

Schweiz (deutsche): Jacq. Schlumpf, Sekretär, Bern, Speichergasse 29.

Schweiz (romanische): Joli Vallon, Cercle Typographique, Lausanne, Place du Nord 2.

Ungarn: Redaktion der „Typographia“, Budapest VIII, Bérkocsis-utca 1.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk Aller-Wefer. (Gautagsdelegiertenwahl.) Es erhielten Stimmen: R. Börger (Wienburg) 40, Fr. Feib (Werden) 46, L. Hennigs (Hona) 34, Fr. Feuer (Werden) 33, R. Jung (Alchim) 18. Die ersten drei sind somit gewählt.

Bezirk Offenbach a. M. Als Delegierte zum Gautag in Kassel wurden gewählt die Kollegen W. Fischer, S. Stein, J. Krämer und S. Heilmann. Die beiden ersten Kollegen gelten als Delegierte zur Sterbekasse.

Artern. Sämtliche Zuschriften sind an Kollegen Baumann, Südenstraße 8, zu richten.

Birmensdorf. Der Seher Gustav Hartmann aus Schillingheim wird ersucht, seine Adresse zwecks Zuwendung seines Verbandsbuchs dem Bezirkskassierer Friedrich Bedter, Sorebstraße 19, anzugeben. Die Herren Funktionäre wollen S. hierauf gest. aufmerksam machen.

Adressenveränderungen.
Augsburg. (Maschinenfabrik.) Vorsitzender: Wilhelm Haub, Donauwörther Straße 73 I.
Bremen. (Maschinenfabrikverein Nordwest.) Vorsitzender: Friedrich Thölke, Neustadtswall 56.
Weißbach. Kassierer: Paul Kleber, Securiusstraße 22.
Heidelberg. (Maschinenfabrik.) Kassierer: Friedrich Blome, Siegelhausen bei Heidelberg.
Weß. (Maschinenfabrik.) Vorsitzender: Max Laska, Weß-Planitzes, Meher Gasse 9. Kassierer: Gustav Maugra, Weß, Weßstraße 14/16.

Sitzung i. B. Vorsitzender: Georg Kaiser, Schindersweg 4.
Dorfriedland. (Bezirk.) Vorsitzender: Ludwig Fromm in a Leer, Königstraße 38.
Kemtscheid. (Maschinenmeißerverein.) Vorsitzender: Ernst Salzmann jun., Blumenalfstraße 25 II; Kassierer: Max Berendt, Unterfallstraße 15.
Süßingen. Vorsitzender: Otto Koch, Herrenberger Straße 73 I.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
In Bad Nauheim der Seher Heinrich Rodégo, geb. in Serne (Kreis Bochum) 1893, ausgel. das. 1911; war schon Mitglied. — Heinrich Ziegler in Sieben, Sammlerstraße 13.
In Birmaßens der Maschinenfeher Friedrich Bubel, geb. in Ludwigslafen a. Rh. 1894, ausgel. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — Robert Böhm, Ringstraße 104.
In Schöningen der Seher Otto Gundermann, geb. in Hofensleben 1892, ausgel. das. 1910; war schon Mitglied. — Wilhelm Reuter in Braunshweig, Kastanienallee 40 a.

Arbeitslosenunterstützung.

Soblenz. Die Herren Funktionäre werden gebeten, das Buch des angebl. auf der Reise befindlichen Seher's Johannes Pagel (Hauptbuchnummer 88873) zwecks Berichtigung der Eintragungen an Kollegen S. Eisner, Kaufmannstraße 20, einzusenden.
Süßingen. Das Blättchen, das nur an nichtbezugsberechtigte und ausgeleierte Kollegen gezahlt wird, wird vom Kassierer des Ortsvereins, Hermann Sengstler, Saagstraße 11, in der Zeit von mittags 12 1/2 bis 1 Uhr und abends von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr ausgezahlt.
Wald (Rhld.). Der Seher Otto Bröffel, welcher sich anlässlich einer hier stattgehabten Gerichtsverhandlung 1 Mk. Fahrgeld vorziehen ließ, wird dringend erlucht, dies baldigst an C. Bachmann zurückzahlen, andernfalls erneut Antrag auf Ausschluss gestellt wird. Porto und Befestigung sind selbstverständlich beizufügen.

Berammlungskalender.

Afchersleben. Versammlung heute Sonnabend, den 8. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Kaffeehaus“.
Bezirk des Erlanger a. M. Sonntag, den 13. April, vormittags 11 Uhr, im „Hofflager“ in Stahfurt. Anträge bis 28. März an den Bezirksleiter.

Apolda. Außerordentliche Hauptversammlung heute Sonnabend, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Vorwärts“.
Berlin. Maschinenmeißerverammlung am Dienstag, dem 11. März, abends pünktlich 6 Uhr.
Erfurt. Versammlung heute Sonnabend, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im neuen Saale des „Zwölf“.
Frankfurt a. M. Maschinenmeißerverammlung am Sonntag, den 9. März, vormittags 10 Uhr, im „Ganssiedl“, Am Rübenberg.
Frankfurt a. M. Offenbach. Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 9. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Kolleg 4).
Glogau. Bezirksversammlung Sonntag, den 13. April in Sagan. Anträge bis 25. März an den Bezirksvorsitzenden.
Güstrow. Versammlung heute Sonnabend, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Saale de Russie“, Mühlentstraße.
Heide (Schlesien). Versammlung heute Sonnabend, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zur Krone“ (Sob. Klehn), Silberstraße.
Kreuznach. Versammlung heute Sonnabend, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Kleinen Felsenkeller“.
M. Gladbach. Maschinenmeißerverammlung Sonntag, den 9. März, bei Wiffers, Riperender Straße.
Regensburg. Maschinenmeißerverammlung heute Sonnabend, den 8. März, im „Thomaskeller“.
Stendal. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. April, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Wollig in Stendal, Ballstraße 49.
Waldenburg I. Schl. Versammlung Sonnabend, den 15. März, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der „Gorkauer Bierhalle“.
Bezirksversammlung Sonntag, den 20. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im Saale „Kaiserhof“ in Neurode. Anträge bis zum 29. März an den Vorsitzenden.

Dresden Buchdruckerstenographenverein Gabelsberger
 Dienstag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, beginnt in der „Bayrischen Krone“, Neumarkt 14 I, ein neuer [405]

Sonorar einschließlich Lehrmitteln 6 Mk. — Der Verein unterhält ferner einen Fortbildung- und Scharführerlehrgang und bietet systematische Kollegen, sich diesen anzuschließen.

Für Kiel wird ein nicht zu junger, tüchtiger **Maschinenmeister** gesucht, der in allen Druckarten erfahren ist. Stellung dauernd. Nur befähigte Herren wollen Offerte abgeben unter Nr. 394 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Galvanoplastiker

mit durchaus tüchtigen Fachkenntnissen und Erfahrung in der Herstellung von Galvanos nach Autohopen und Dreifarbfäßen von großer Kunstfertigkeit für die Leitung der galvanoplastischen Abteilung gesucht. Nur bestqualifizierte Herren können berücksichtigt werden. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften unter A. B. 408 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schnellpresse 51 : 76 i. B. neu in stand gefacht, für 650 Mk. unter günst. Bedingungen zu verkaufen. S. Berthold, K.B.N.

Energischer, tüchtiger Metteur
 auch zur Personalabrechnung, sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. [404]
 Württemberg: Wollschilling, Oebr. Deger, Düren (Rheinl.).

Für sofort in dauernde Kondition tüchtiger und gewissenhafter [397]

Fertigmacher

bei guter Bezahlung gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnisabschriften an C. E. Weber, Schriftgießerei, Stuttgart.

Für meine mechanische Abteilung **tüchtiger Zurichter**

möglichst sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten. [379]
 Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29.

Zurichter gesucht

der mit dem Einrichten von Kompletmaschinen, System Gouche und Müllermann, durchaus vertraut ist. Anforderungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten an die Direktion der S. Berthold A.-G., Berlin SW 29.

Galvanoplastiker

zuverlässig und selbständig im Prüfen, Abdecken und Stereotypieren, für dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe an [406]
 Metallschneefabrik Hans Hefschmann, Nürnberg.

Stempelschneider gesucht

der an der Bohrmaschine arbeiten kann. Bewerbungen zu richten an die [335]
 Direktion der S. Berthold A.-G., Berlin SW 29.

Gutler und korrekter Dinstypsetzer

guter Maschinenkennner **sucht in Leipzig** sofort oder später Stellung. Offerten unter Nr. 402 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Seher

in allen Gattungen bewandert, sucht sich zu verändern. Offerten unter A. G. 14 postlagernd Glogau.

Mhlen und Pinzetten, plattenschnitt, Scherzblenden empfiehlt St. Siegl, München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis. [399]

Tariffreue Gehilfen von Düsseldorf
 Sonnabend, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ [407]

Buchdruckerberfammlung
 Tagesordnung: Wahl von zwei Schiedsgerichtsmitgliedern. S. Müller & Born [408]

Lehrbriefe

für austernende Seher- und Druckerlehrlinge liefern wir in vornehmer Ausstattung auf feinstem Papier in hergeheftet und in farbiger Auslieferung einschließl. eleganter Mappe zu [390]

2,10 Mk. pro Stück einschließlich Porto. Gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages erhältlich vom **Verlage Julius Neiser, Leipzig.**

Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe v. F. B. Bndt, Mitglied der Meisterprüfungskommission in München 2 SO. 2. Auflage, 2,60 Mk. auf Postrechnung 910 oder Nachnahme. [398]

Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und sachkaufmännische Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Setzungsweisen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

Gefithymne

Zum 40 jähr. Bestehen des Verbandes erschienen Dichtung von **Willy Krahl / Komp. von Alfred Schweichert / Mit kleinerer Dreifelder- oder Piano-Verteblg. / Verlag: Radelli & Hille, Leipzig**

Verbandshymne

Wahl Stenographielehrer. (Gabelsberger) **Wahl** erteilt briefl. sicher u. leicht N. Kuch's, Leiter des Fernunterrichts der Vereinig. Stenogr.-u. landw. Buchdrucker in Deutschland, **Samm l. Westl. [103]**

Meinel & Herold
 Harmonikafabrik
 Musikinstrumenten-Vorsand
 Klingenthal (Sachs.) 449
 liefern vorzügliche Harmonikas in über 500 verschied. Nr. 2 Zithern v. M. 8.50, Gitarren v. M. 5.50, Geigen v. M. 4.- an. Blasinstrumente, Mundharmonien, Bandolonen, Ocarinas etc.
 Preis- u. Verzeichn. gratis. [107]

Zeilenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. C. Fritz, Frankfurt am Main 3.

Vorzügliche Anfertigung nach Mass zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen



Ich führe sicher das, was Sie wünschen!
 Sie sind es sich selbst schuldig, meine hervorragenden Muster anzusehen, bevor Sie anderweitig Ihre Garderobe bestellen. Meine Maßanfertigung ist mit sämtlichen Neuheiten ausgestattet; meine Dessins sind in Preis und Qualität unvergleichlich. Ich sende Ihnen sofort franko, unter Beifügung des Rückportos, so daß Ihnen keine Kosten entstehen; meine große Musterkollektion zu und fertige Ihnen dann einen tadellos sitzenden Anzug usw. an. Es genügt, wenn Sie die meiner Kollektion beiliegende, leicht auszufüllende Maßtabelle oder ein altes Kleidungsstück einsenden; ich garantiere bei genauen Angaben für eine tadellose Paßform. Beachten Sie, daß ich Fabrikant und Großverkäufer bin, welcher direkt an Private abgibt; Sie erhalten daher für Ihr Geld etwas außerordentliches in Preis und Qualität geliefert. Sie erhalten bei mir schon einen Maßanzug in besserer Anfertigung für 30.- Mark. Natürlich liefern ich auch billigere, bessere und beste Maßanzüge. Lassen Sie sich auf jeden Fall meine Muster kommen.
Gottfried Max Schulz, Görlitz i. Laus.

Franz X. Riedhammer + München
Walzengussanstalt



Wenn wir Sie sprechen könnten
 würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe** Palatots, Hosen, Joppen, Westentoffe und Damentuche wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester; tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl
Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 121
 Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an Jedermann franko ohne Kaufzwang.

Willy Krahl
 Deutsche Buchdrucker-
 Stenographenvereinigung Stolze-Schren.
 J. A. : Leo Münzhe, Stettin, Bugenhagenstraße 17.
 Ein Nummernverzeichnis der Reihe, 173 S., 1,10 Mk. fr. Vereinf. B. Lambert, Seibronn, Sämmerlingsg.

Am 4. März verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seherinwalle [403]
Wilhelm Thomee
 im 52. Lebensjahre. Der Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1880 unserer Organisation an und hat während dieser Zeit die verschiedensten Vorstandsämter bekleidet. Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.
Ortsverein Sagen i. B.

Nachruf!
 Am 24. Februar verschied infolge eines Herzleidens unser langjähriges Mitglied, der Schriftgießer [400]
August Kiengler
 im Alter von 41 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihn stets bewahren
 Der Bezirksverein Offenbach a. M.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:
 für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: **Willy Krahl**;
 für Rundschau, Volkswirtschaft und Altersliches: **C. Schaeffer**;
 für Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue: **Karl Helmholz**;
 für Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanmeldungen usw.: **Georg Böhlisch**;
 sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!